

Die Inszenierung des öffentlichen Freiraums = La mis en scène de l'espace libre public

Autor(en): **Ludwig, Karl H.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **39 (2000)**

Heft 3: **Der Öffentliche Raum = L'espace public**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. Karl H.C. Ludwig,
Landschaftsarchitekt
BDLA, Fachhochschule
Nürtingen

Die Inszenierung des öffentlichen Freiraums

Freiräume gehören ebenso zur Stadt wie Häuser. Im Gegensatz zu diesen avancierten sie aber erst mit der Neuzeit zum Gegenstand bewusster Gestaltung. Ein kurzer Rück- und Ausblick.



Brunnenringe vor dem IBM-Plaza-Tower in Costa Mesa, Kalifornien: Auftakt und Abrundung der Architektur. Landschaftsarchitekt Peter Walker.

Les cercles des fontaines devant la IBM-Plaza Tower à Costa Mesa, Californie. Introduction à l'architecture et finition de l'ensemble. Architecte-paysagiste Peter Walker.

Der Begriff «Freiraum» ist ein Kind des Funktionalismus. Darunter wird in der Planerterminologie seither all das subsummiert, was in Landschaft und Stadt nicht überbaut ist und im allgemeinen Sprachgebrauch in einer Vielzahl von Einzelbegriffen wie etwa Garten, Park, Platz oder Strasse zum Ausdruck kommt. Deren Anschaulichkeit ist vielleicht auch der Grund dafür, dass «Freiraum» bis heute in allgemeine Lexika noch kaum Eingang gefunden hat, sondern allenfalls in Fachlexika zu finden ist. Dort wiederum differieren je nach Autor und Kontext die Assoziationen und Interpretationen, die sich mit dem Begriff verbinden. Ganz der normativen Kraft des Faktischen folgend, versteht die Profession der Planer unter dem so einfach scheinenden und offenbar dennoch so schwierig definierbaren Begriff heute zumeist die öffentlichen Freiräume in der Stadt und deren Umfeld. Und hat dazu quasi en passant für Landschaftsarchitekten gleich auch noch den Begriff «Freiraumplaner» geprägt.

La notion de l'espace libre est née avec le fonctionnalisme. Dès lors ces mots du langage des planificateurs rassemblent tout ce qui n'est pas bâti, en ville et à la campagne, ainsi que ce qui est exprimé dans le langage courant par des noms particuliers comme jardin, parc, place, rue. L'existence et l'évidence de tous ces termes expliquent peut-être le fait que «l'espace libre» n'ait pas trouvé jusqu'à aujourd'hui sa place dans les dictionnaires généraux, mais uniquement dans les dictionnaires spécialisés. Et là, selon l'auteur et le contexte, on trouve une grande variété d'interprétations et de liens associatifs concernant cette notion. Selon le principe de la force normative du réel, de «l'existant», les planificateurs entendent généralement de nos jours par espace libre les espaces publics en ville et dans la périphérie des villes. Et, presque en passant, ils ont créé le mot «Freiraumplaner» (planificateur des espaces libres).

Du lieu de vie à la scène de théâtre

Mais cela empêche la reconnaissance du fait que les espaces libres publics, jusqu'aux temps modernes,

La mise en scène de l'espace libre public

Vom Lebensraum zur Theaterbühne

Das freilich verstellt eher den Blick darauf, dass öffentliche Freiräume bis in die Neuzeit in ihrem Bild und ihrer Räumlichkeit weniger von gestalterischen Überlegungen als vielmehr von den funktionalen Notwendigkeiten städtischen Lebens geprägt waren. Von ihrer Entstehung an waren die Strassen und Plätze einer Stadt immer integraler Teil eines räumlichen Kontinuums aus Aussen- und Innenräumen und boten, multifunktional genutzt, Raum sowohl für die Arbeit wie auch den Aufenthalt und die Begegnung unter freiem Himmel. Nach raumkünstlerischen Grundsätzen gestaltete urbane Freiräume finden sich in unseren Breiten erstmals mit der Renaissance. Sie dienten vor allem der Inszenierung des Gebauten und brachten so das Gesellschafts- und Sozialsystem jener Zeit allegorisch zum Ausdruck. Zunächst beschränkt auf die Darstellung der kirchlichen und weltlichen Herrschaften, zeigte sich in den öffentlichen Freiräumen in der Folge zunehmend auch die bürgerliche und republikanische Repräsentation und Selbstdarstellung. Mit der im 19. Jahrhundert dann rasant einsetzenden Industrialisierung und Urbanisie-



étaient moins marqués par une volonté de création, que par les nécessités fonctionnelles de la vie urbaine. Depuis leur création, les rues et places d'une ville ont toujours fait partie d'un continuum d'espaces extérieurs et intérieurs, et offert de la place pour le travail ainsi que pour des rencontres et le repos, à ciel ouvert. Sous nos latitudes, les espaces libres urbains n'existent que depuis la Renaissance. Ils servaient surtout à la mise en scène du bâti et exprimaient ainsi de manière allégorique le système social de l'époque. Limités au début à la représentation des puissants de l'Eglise et de l'Etat, ils symbolisèrent par la suite également les idéaux bourgeois et républicains. Les grands parcs urbains, créés avec l'industrialisation et l'urbanisation rapide du 19ème siècle, étaient les premiers espaces libres réalisés pour des causes sociales. A la fin du siècle, les rues et places, souvent conçues jusque dans leurs moindres détails, servaient à la représentation et étaient reconnues comme œuvres d'art d'ensemble. Elles offraient pour la première fois des possibilités de représentation, tant comme scène que comme espace, non seulement pour quelques familles ou personnes, mais faisaient partie de la mise en scène générale de la ville.

Prof. Karl H.C. Ludwig,
architecte-paysagiste
BDLA, Fachhochschule
Nürtingen

Les espaces extérieurs font partie de la ville, comme les bâtiments. Au contraire de ces derniers, ils ne font l'objet de projets d'aménagement que depuis les temps modernes.

Jardin de l'Arche in La Défense, Paris: öffentlicher Garten als Inszenierung der Achse. Gilles Clément + Guillaume Geoffroy-Dechaume.

Jardin de l'Arche de La Défense, Paris: le jardin public comme mise en scène de l'axe. Clément + Guillaume Geoffroy-Dechaume

Opera House Plaza in Costa Mesa, Kalifornien: Inszenierung mit geschnittenen Pflanzenskulpturen. Peter Walker.

Opera House Plaza à Costa Mesa, Californie. Mise en scène par le biais de plantes taillées et sculptées. Architecte-paysagiste Peter Walker.



Skulptur von Claes Oldenburg an einer Strassenkreuzung in Barcelona: Inszenierung eines «Ortes».

Une sculpture de Claes Oldenburg près d'un carrefour à Barcelone. Mise en scène d'un «lieu».

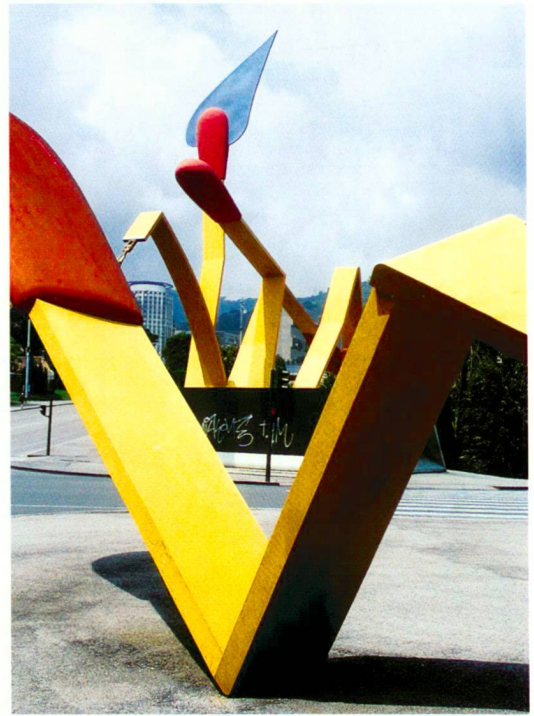
rung entstanden mit den Stadtparks erstmals aus sozialen Beweggründen öffentliche Freiräume. Vor allem die gegen Ende des Jahrhunderts oft bis ins Detail durchgestalteten öffentlichen Plätze und Strassenzüge gelten dabei als Gesamtkunstwerke von repräsentativem Charakter. Und boten so erstmals nicht nur die Bühne oder den Raum zur Inszenierung einzelner Familien oder Personen, sondern avancierten selbst zum Gegenstand der gesamtstädtischen Inszenierung.

Von der Moderne zum Minimalismus

Als Reflex auf die wachsende Dichte und das Streben nach eher statischer Repräsentation entwickelten sich die Raumvisionen der Moderne mit ihrer allseitigen Offenheit: Das Jahrhundertziel der Auflockerung der starren Baumassen macht Freiflächen zum Zwischenraum. Und mit der einsetzenden Motorisierung gerieten öffentliche Freiräume dann oft gänzlich unter die Räder: Die automobile Gesellschaft besetzte und verinnahmte immer mehr Plätze und Strassen und degradierte die davon verschonten Areale zu oft kaum mehr als Rest-Räumen. Als Reaktion darauf kam es ab Mitte der 60er-Jahre erneut zu einem Paradigmenwechsel: Auf der Suche nach der verlorenen Urbanität wurde der Fahrverkehr zunehmend aus dem Kern der Städte verbannt und diese als autofreie Refugien und Reservate für Fussgänger gestaltet. In wechselnden Moden intensiv inszeniert und zelebriert, mutierten Strassen und Plätze mit aufwändigen Bodenbelägen und modischem Mobiliar zu den guten Stuben der Stadt. Und mit der Bewertung des Grüns als Heilmittel für die geschundene Stadtökologie zogen dort zudem Bodendecker und Bäume ein. Ungeahnte Besucherströme ergossen sich in die Zentren, förderten so deren zunehmende Kommerzialisie-

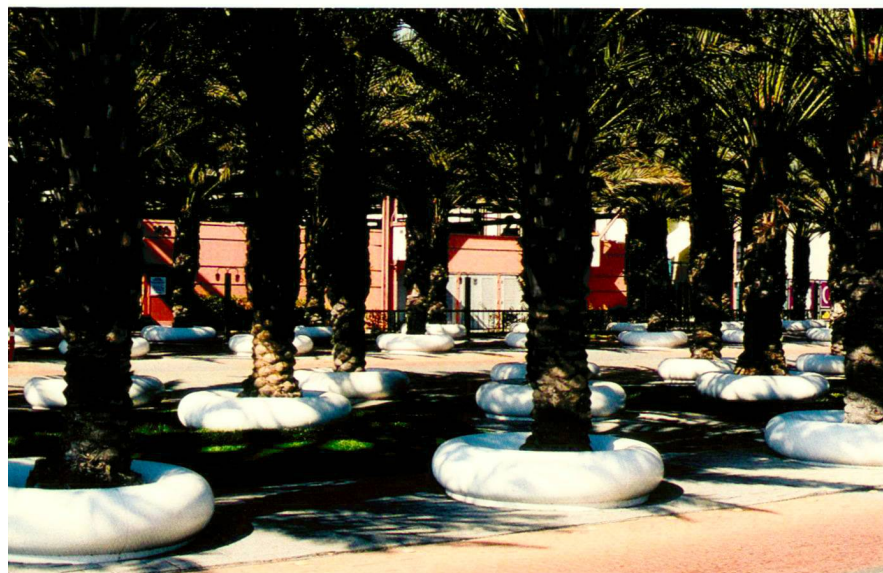
Konversion der «orientalischen» Reifenfabrik The Citadel in Los Angeles zum Einkaufszentrum: zentrale Allee als Palmenwald. Landschaftsarchitektin Martha Schwartz.

Transformation de l'usine de pneus «orientale» The Citadel à Los Angeles en centre commercial: l'allée centrale aménagée en forêt de palmiers.. Architecte-paysagiste Martha Schwartz.



Du style moderne au minimalisme

En réponse à la densité croissante des villes et à la volonté d'une représentation statique, le style moderne développait la vision de l'espace libre, espace ouvert de tous les côtés. But principal du siècle, la décongestion des grands volumes bâtis a fait des espaces libres des interstices. Avec les débuts de la motorisation, ces espaces libres publics disparaissaient souvent entièrement sous les roues des véhicules. La «société auto-moblie» occupait de plus en plus les places et les rues, dégradant même les endroits épargnés par la voiture, qui devenaient simplement des espaces-résidus. La réaction à ce développement, au début des années 60, s'opéra avec un nouveau changement de paradigme: à la recherche de l'urbanité perdue, on chassa de plus en plus les voitures des centres-villes et l'on aménagea ceux-ci comme refuge, espace réservé pour les piétons. Les rues et places parées de revêtements de sol et de mobilier onéreux, au gré des différentes modes, étaient mises en scène et célébrées, elles devenaient le «salon agréable» de la ville. La valorisation du végétal comme remède pour l'écologie malade des villes y fit entrer des arbres et des plantes couvre-sol. Un flux de visiteurs inattendu envahit les centres, favorisant leur commercialisation, mais souvent avec pour résultat de provoquer l'exode de leurs habitants. Des critiques contemporains se lamentaient de temps en temps sur la ville confortable et désaffectée par ordonnance. Mais ces plaintes ne pouvaient en rien empêcher la rentabilité des espaces libres et la puissance de cet idéal. Des passages couverts et vitrés suivirent, inspirés de l'exemple du 19ème siècle. Ce sont les aménagements minima-





Water Court, California Plaza in Los Angeles: computer-gesteuerte Wasserspiele suggerieren Leben in der Stadtwüste. Landschaftsarchitekten POD Inc.

Water Court, California Plaza, centreville Los Angeles: les jeux d'eaux, dirigés par ordinateur, suggèrent l'existence de vie dans la ville-désert. Architecte-paysagiste POD Inc.

rung und hatten letztlich vielfach die Flucht der angestammten Einwohner zur Folge. Kritische Zeitgenossen beklagten zwar gelegentlich die verordnete Gemütlichkeit und Kommerzialisierung einer zweckentfremdeten Stadt – doch konnte dieses latent larmoyante «Leidbild» den richtig rentierlich gewordenen Freiräumen und deren Leitbild wenig anhaben. Glasgedeckte Atrien und Passagen nach dem Vorbild des 19. Jahrhunderts folgten. Erst die bisweilen minimalistisch oder reduktionistisch gestalteten Freiräume in Metropolen wie Barcelona oder Paris lehrten und zeigten vielen wieder, dass einem alten Grundsatz zufolge gerade bei urbanen Freiräumen weniger oft mehr ist.

Von der guten Stube nach Suburbia

Die guten Stuben der öffentlichen Freiräume in den Stadtzentren stehen inzwischen jedoch längst

listes et réduits de métropoles comme Barcelone et Paris qui apprirent ou montrèrent à nouveau au plus grand nombre que souvent, et surtout quant aux espaces extérieurs, le moins peut apporter le plus.

Du «salon agréable» à suburbia

Les «salons agréables» constitués par les espaces libres publics dans les centres-villes contrastent de plus en plus avec les périphéries et banlieues sans visages et sans histoire. L'urbanisation rapide dévore l'espace libre des périphéries. Et lentement on se rend compte qu'il ne s'agit pas seulement de protéger et de rénover les espaces libres des centres, mais que d'autres missions, plus importantes, nous attendent dans la suburbia foisonnante des périphéries: là-bas il s'agit simplement de définir les espaces libres. Ceci a d'autant plus d'importance que leur capacité de permettre une identifi-

Neun Schritte zu neuen Freiräumen

- 1** Wir reden oft zu viel **und tun viel zu wenig!**
- 12** Nicht sich inszenieren, **sondern die Funktion!**
- 123** Freiräume nicht aufmöbeln, **sondern freihalten!**
- 1234** Keine Retrospektiven bauen, **sondern Perspektiven!**
- 12345** Vorbilder liegen nie hinter, **sondern immer vor uns!**
- 123456** Nicht etwas nachmachen, **sondern Neues vormachen!**
- 1234567** Keine Duplikate schaffen, **sondern Originale von heute!**
- 12345678** Nie nivellierend gleichsetzen, **sondern Schwerpunkte setzen!**
- 123456789** Wenig Gutes ist viel besser, **als viel Mediokres oder Schlechtes!**



Grüne Mitte in der Küppersbusch-Siedlung in Gelsenkirchen: Platzlinse zur Regenwasserrückhaltung. Landschaftsarchitekten Büro Brandenfels.

Le milieu vert du quartier Küppersbusch à Gelsenkirchen: la place en forme de lentille sert à la rétention de l'eau de pluie. Architecte-paysagiste Bureau Brandenfels.

in zunehmender Diskrepanz und Distanz zu den gesichts- und geschichtslosen Rand- und Vorstädten. Die rasch fortschreitende Urbanisierung überzieht und verschlingt den Freiraum am Stadtrand. Und ganz allmählich setzt sich die Erkenntnis durch, dass es nicht damit getan ist, die zentralen öffentlichen Freiräume zu erhalten und zu reparieren, sondern dass in der wild wuchernden Suburbia an der Peripherie der Städte noch weit grössere Aufgaben warten: Dort geht es schlichtweg darum, öffentliche Freiräume überhaupt zu definieren. Das gilt umso mehr, als deren identitätsstiftende Wirkung hinreichend belegt ist und sie so zu den Festpunkten individueller Verortung in regionalen Stadtlandschaften werden, die für den Einzelnen immer weniger übersichtlich sind. Hier ist es naturgemäss schwierig, bei der Gestaltung an historische Raumfiguren anzuknüpfen: Sie gab es dort bis dato einfach nicht. Gefordert sind hier grundlegend neue Konzeptionen und Kompositionen. Hinzu kommt, dass sich mit diesen neuen Freiräumen gänzlich andere Anforderungen verbinden als bisher und die Stadt so gesehen neu formuliert und interpretiert werden will.

Die Suche nach zeitgemässen Formen

Und so sind wir alle fleissig auf der Suche nach standort- und zeitgemässen Formen. Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen beschert uns dabei Rezepte jedweder Couleur: Nichts ist unmöglich, und für fast alles findet sich heute ein Protagonist oder doch zumindest ein Wort aus berufenem Munde. Besonders spannend wird dies, wenn aus demselben womöglich gar Gegensätzliches sprudelt und so genüsslich unterschiedliche Zitate gegeneinander gestellt werden. Ähnlich wie in der Politik scheint das Verfallsdatum der Leitbilder und Postulate jedenfalls immer kürzer, die Liste der publizierten

cation personnelle a été démontrée depuis longtemps, ces espaces devenant un lieu d'attachement à l'intérieur des paysages urbains de moins en moins compréhensibles pour l'individu. Par la force des choses, il est difficile ici de se référer à des formes historiques d'espaces, car ils n'existaient pas jusqu'à maintenant. Ce domaine demande que l'on imagine de nouvelles formes et de nouvelles conceptions. Par conséquent, ces espaces libres s'appêtant à remplir de nouvelles fonctions, la ville doit donc être réinterprétée.

La recherche de formes contemporaines

Nous voilà donc tous laborieusement à la recherche de formes adaptées au site et à l'époque. La simultanéité d'éléments non-concomitants nous apporte des recettes de toutes sortes: rien n'est impossible, on trouve des protagonistes pour tout, même si ce n'est qu'un mot sortant de la bouche d'un interlocuteur bien informé. Cela devient particulièrement intéressant quand des arguments contradictoires jaillissent d'une même bouche et que l'on peut opposer les différentes citations avec délectation. Un peu comme en politique le délai d'expiration des idéaux et des postulats paraît toujours plus court, et la liste des contributions publiées de plus en plus longue. De plus, avec le nombre de nouveaux matériaux et produits qui se basculent sur le marché, la palette des exemples construits devient nécessairement plus large et hétérogène. Les vagues d'innovation se suivent de manière de plus en plus rapprochée et elles modifient les lacunes et les besoins à la même vitesse. Il est toujours plus tentant de se profiler avec des projets spectaculaires et innovateurs – ou, pour le dire en d'autres termes, toujours plus difficile de ne pas utiliser tout le répertoire des idées et des matériaux. Les tendances actuelles comme le minimalisme ou le réductionnisme vivent de cette possibilité de puiser dans un grand réservoir. Elles existent essentiellement par ce qu'elles suppriment et par les liens associatifs qu'elles libèrent ainsi. Une unité de sens, de forme et de matériel se développe à la limite des choses qu'on ne perçoit pas. La mode actuelle, qui consiste à regarder, écouter et sentir de près, fait partie de cet empressement de vouloir sans cesse trouver de nouvelles approches. Un autre aspect est celui de la confrontation et de la collaboration avec des artistes: leurs interventions ont souvent un effet de polarisation, et demandent au public, le forçant même parfois, de se forger une opinion. Ainsi, ce qui peut avoir été longtemps considéré comme une tare – par exemple des cassures et césures – peut l'être actuellement comme une marque des époques historiques. Ces marques superposées en strates lient le

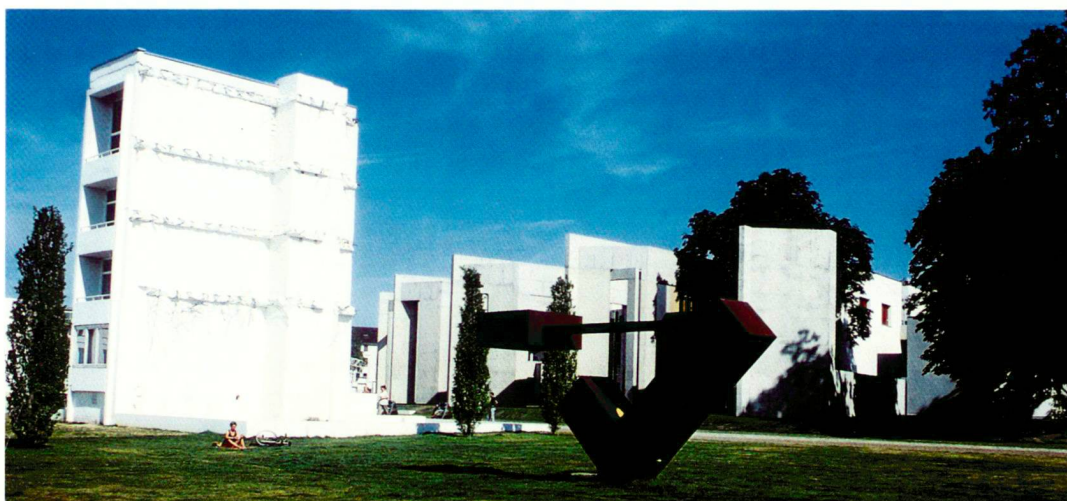
Beispiele hingegen immer länger zu werden. Und da überdies immer mehr neue Materialien und Produkte auf den Markt drängen, muss das Spektrum der gebauten Resultate fast zwangsläufig breiter und heterogen werden. Die Wellen der Innovation folgen in immer kürzeren Abständen aufeinander und verändern so zugleich die Defizite und Bedürfnisse mit gleicher Geschwindigkeit. Damit wird es immer verlockender, sich mit spektakulären Entwürfen zu profilieren – oder anders ausgedrückt: schwerer, sich zurückzunehmen und nicht die gesamte Palette des Ideen- und Materialrepertoires auszureizen. Auch aktuelle Strömungen wie der Minimalismus oder Reduktionismus leben davon, dass sie aus dem Vollen schöpfen können; zugleich leben sie ganz wesentlich von dem, was sie weglassen und damit an Assoziationen freisetzen. Hart an der Grenze zu dem, was man bewusst nicht wahrnimmt, kommt es dann zu einer Kohärenz von Bedeutung, Form und Material. Auch das zu neuer Blüte erwachte genaue Hinsehen, Hinhören oder Hinfühlen ist Teil des Bemühens, Ansatzpunkte für die Neugestaltung öffentlicher Freiräume zu finden. Oder die Konfrontation und Kooperation mit Künstlern: Deren Aussagen polarisieren nicht selten und fordern, ja zwingen nachgerade zur Meinungsbildung. Und was lange als Makel gesehen wurde, etwa Brüche und Zäsuren, gilt heute vielfach als historische Zeitmarke, die in Schichten übereinander gelegt den Entwurf die Vergangenheit mit der Zukunft verbinden lässt und so eine Ahnung von der Vielschichtigkeit des Lebens vermittelt. Denn dieses spielt sich längst nicht nur mehr in wohlproportionierten Raumkompositionen, sondern in dynamischen und offenen Prozessen ab. Und genau das scheint nicht zuletzt die aktuelle Lust, Suche und Sucht am Finden neuer Formen und Konzepte zu stimulieren.



passé au futur et donnent ainsi une idée de la variabilité de la vie. Car la vie ne se joue plus uniquement dans des compositions d'espaces bien proportionnés, mais dans des processus dynamiques et ouverts. Il apparaît que c'est cela qui stimule ce plaisir de la recherche de formes et de concepts nouveaux.

Einkaufszentrum LAB in Costa Mesa, Kalifornien: Inszenierung einer «Antiwelt», dekonstruktivistisch-ruinös. Erik Katzmaier + Katzmaier/Newell + Kehr.

Centre commercial LAB à Costa Mesa: mise en scène d'un «anti-monde», déconstructiviste-ruineux. Architectes Katzmaier et Katzmaier/Newell + Kehr



Garten der Erinnerung in Duisburg: Treppenhäuser und Grundrisslinien erinnern an die frühere Nutzung. Landschaftsarchitekt Dani Karavan. Im Hintergrund jüdisches Gemeindezentrum von Zvi Hecker.

Le Jardin du souvenir à Duisburg: les cages d'escalier et contours des anciens bâtiments rappellent les activités révolues. Architecte-paysagiste Dani Karavan. arrière-plan le Centre de paroisse juif de Zvi Hecker.

Photos: K. Ludwig